

Die Unabhängige für Mecklenburg-Vorpommern

OSTSEE ZEITUNG



Bad Doberaner Zeitung

Dienstag, 4. September 2007

Nr. 207 / 55. Jahrgang · 0,70 € / C4408A

Leserservice: ☎ 01 802 / 381 365

Anzeigenannahme: ☎ 01 802 / 381 366

www.ostsee-zeitung.de



„Das Teil, das wir in Andoya abgeschossen haben, war wesentlich größer“, erklärte Hannes Schmeiduch gestern im IAP.

OZ-Foto: Lutz Werner

Hannes drückte den Startknopf

Im Space Camp Andoya in Nordnorwegen wird mit Höhenforschungsraketen gearbeitet. Ein Doberaner Abiturient war dabei.

Von LUTZ WERNER

Kühlungsborn. Hannes Schmeiduch schaute gestern, bevor er nach München fuhr, wo er ab kommenden Monat Physik studieren wird, noch einmal im Kühlungsborner Leibniz-Institut für Atmosphärenphysik (IAP) vorbei: Um sich bei Institutsdirektor Professor Franz-Josef Lübken für zwei erlebnisreiche Wochen hinterm Polarkreis zu bedanken, „die ich wohl so schnell nicht vergessen werde und die mich noch einmal in meinem Entschluss bestärkt haben, Physik zu studieren“, so der 20-jährige Abiturient aus Bad Doberan.

Hannes hatte die Möglichkeit, im zurückliegenden Sommer im Space Camp Andoya dabei zu sein. Das liegt in Nordnorwegen, 300 Kilometer nördlich vom Polarkreis, auf dem Gelände einer Abschussbasis für Höhenforschungsraketen. In unmittelbarer Nähe betreibt das Kühlungsborner Institut gemeinsam mit internationalen Partnern die Forschungsstation Alomar.

„Im Camp kamen 25 junge Leute aus Norwegen, Deutschland, Indien, USA, Schweiz, Polen, den Nieder-



Baden nördlich des Polarkreises bei neun Grad Wassertemperatur: Die Jungen und Mädchen aus dem Space Camp hatten Spaß dabei. Foto: privat

landen und Schweden zusammen. Uns alle vereinte das Interesse für Physik, Mathematik und Technik und ein gemeinsames Projekt: Eine Höhenforschungsrakete wurde zum Start vorbereitet und schließlich abgeschossen“, erzählt der künftige Physik-Student. Der dabei eine besonders spannende Aufgabe übernahm. Er gehörte zu dem Team, das die Messgeräte in der Rakete installierte und war beim Start der Operationsleiter, der den Count Down überwachte und schließlich den Startknopf drückte.

Zehn Kilometer schoss die Übungs-Rakete dann in die Höhe. Lieferte vielfältige Daten über die Beschaffenheit der Atmosphäre in dieser Schicht. Zwar nicht vergleichbar mit den Geschossen der Kühlungsborner Physiker, die ihren Job in 100 bis 120 Kilometer Höhe machen. Aber die Vorbereitungen zum Start einer solchen Forschungsrakete dauern mehr als ein Jahr, die jungen Leute im Space Camp hatten nur wenige Tage Zeit.

„Das Wichtige an solchen Jugendforschungscamps wie Andoya ist das intensive Arbeiten an einem gemeinsamen Projekt in einem Team, bei dem die jungen Leute auch Internationalität kennenlernen. Und Kontakt bekommen zu hochkarätigen Wissenschaftlern, beispielsweise von der Europäischen Raumfahrt-Agentur (ESA). Das kann wesentlich dazu beitragen, die Liebe und Begeisterung zur wissenschaftlichen Forschung – in diesem Fall zur Physik – nachhaltig zu wecken“, weiß Lübken, der den Sohn eines Rotary-Club-Freundes bei der Bewerbung für das Space Camp unterstützte.

Das Camp in Andoya: Das war Jugend forscht pur. Aber es gab auch viel Spaß und eindrucksvolle Naturerlebnisse. „Als wir in der Arktis waren, ging die Sonne nicht unter. Man verlor das Zeitgefühl. Und der arktische Sommer bot immerhin 17 Grad Höchsttemperatur und neun Grad im Wasser. Baden weit hinterm Polarkreis – das werde ich in meinem Leben nicht vergessen“, so Hannes.